Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die **einspaltige** Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

54. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 176. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Freitag, den 30. Juli | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1926.**

Eine neue europäische Schuldenregelung.

Bemerkenswerter Vorschlag des „Avenir".

Paris, 28. Juli. Der weit rechts stehende, Millerand gehörige „Avenir" veröffentlicht heute einen Leitartikel seines Chefredakteurs Muret, in welchem es zum Schlusse wörtlich heißt:

„Unserer Anschauung nach ist es unmöglich, daß nicht vor Schluß des Jahres eine Konferenz zusammentrete, um den Dawesplan und die Abmachungen über die interalliierten Schulden neu zu gestalten. In London hat dieser Gedanke schon seinen Weg gemacht. Washington hat wirklich kein Interesse daran, alle europäischen Mächte gegen sich aufzubringen."

Dieser Gedanke, den Dawesplan und die interalliierten Schulden in Zusammenhang zu bringen, den Dawesplan — wie wir hoffen wollen, nicht zuungunsten der schwer bedrückten deutschen Wirtschaft — ändern zu lassen, also eine Solidarität der europäischen Völker in finanzieller Hinsicht herbeizuführen, ist politisch eine der größten Neuerungen, die man in Frankreich erlebt. Es ist besonders beachtenswert, daß dieser Gedanke nicht von einem Manne der Linken stammt, sondern daß ein Mann der Rechten ihn ausgesprochen hat und daß dieser als einer der ersten den Mut hat — was man in gelegentlichen politischen Gesprächen unter vier Augen vielfach hören konnte —, einzugestehen, daß die bisherigen Methoden, die europäischen Finanz- und Wirtschaftskrisen zu lösen, versehlt seien und daß gemeinsame Sache zwischen allen europäischen Völkern gemacht werden müsse. Es wird abzuwarten sein, welches Echo diese Ankündigung Murets in Frankreich finden wird.

Eine Mahnung Coolidges.

Newyork, 27. Juli. Wie „Associated Preß" meldet, hat Präsident Coolidge der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die ins Ausland reisenden Amerikaner auf die Lage der von ihnen besuchten Länder Rücksicht nehmen und sich nicht zu unberechtigter Kritik oder zu irgend welchen Anschuldigungen hinreißen lassen.

An amtlicher Stelle werden noch Erläuterungen über den Standpunkt des Präsidenten gegeben, in denen jedoch nicht unmittelbar auf die Demonstrationen gegen reisende Amerikaner in Frankreich Bezug genommen wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten von dem Wunsch erfüllt seien, mit sämtlichen Auslandsmächten weiter freundliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Man glaubt nicht, daß die Haltung unverantwortlicher Personen allzu ernst genommen werden soll. Die im Auslande reisenden Amerikaner müßten sich vor Augen halten, daß die Bevölkerung einiger europäischer Länder sich in einer bedrängten Lage befinde, und die Amerikaner müßten deshalb die Schwierigkeiten der betroffenen Völker berücksichtigen.

London, 27. Juli. Die „Evening Standard" schreibt: „Nicht nur die Berichte der französischen Zeitung über die Angriffe auf Ausländer erscheinen viel zu milde, sondern auch die Berichte der englischen Korrespondenten in Paris entsprechen nicht der Wahrheit. Es sind verschiedene Fälle hierüber gemeldet worden, wo unschuldige Touristen, die sich nicht die geringste Herausforderung zuschulden kommen ließen, von dem Mob mit Stöcken mißhandelt worden sind. Die Polizei hat dabei gestanden und nichts getan."

Beamtendemonstration in Paris.

Paris, 28. Juli. Die Kundgebung des französischen Beamtenkartells gegen die Hinausschiebung der Gehaltserhöhung, eine Kundgebung, die trotz des Verbotes der Regierung gestern abend vor dem Kammergebäude stattfand, ist ohne größere Störungen verlaufen. Dadurch, daß die Kammersitzung bereits vor 6½ Uhr endete, war es den Beamten, die sich zu Tausenden in der unmittelbaren Umgebung des Palais Bourbon einfanden, nicht mehr möglich, eine Abordnung in die Kammer zu entsenden, denn die Abgeordneten waren längst nach Hause gegangen, als die ersten Demonstranten auf der Bildfläche erschienen. Die Polizei hatte umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Jede Person, die der Aufforderung, weiterzugehen, nicht nachkam, wurde sistiert. Auf einigen Straßen der inneren Stadt, namentlich in der Rue Solferino, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Mehr als 300 Manifestanten, darunter die Frau eines kommunistischen Abgeordneten, wurden verhaftet, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen. Um 8¼ Uhr konnte die Polizei wieder abrücken.

Unschlicht zum Nachfolger Dserschinskis gewählt.

Moskau, 27. Juli. Wie die Blätter melden, ist der Präsident des revolutionären Kriegsrates, Unschlicht, zum Nachfolger Dserschinskis gewählt worden.

*

Wie sein Vorgänger ist auch Josef Unschlicht polnischer Abstammung und verdiente sich seine ersten sozialistischen Sporen in Polen und Litauen, wobei er häufig mit russischen Gefängnissen und sibirischen Verbannungsorten in Berührung geriet. Auch ihn förderte die bolschewistische Revolution erst ans Tageslicht und brachte ihn zu Amt und Würden im allrussischen Kommissariat für Kriegswesen, dessen Vorsitzender er zuletzt wurde.

Ein peinlicher Gedanke.

Berlin, 27. Juli. Das Bestreben des amerikanischen Professors Barnes, in der Kriegsschuldfrage zur Wahrheit zu gelangen und die wirklich am Kriege Schuldigen festzustellen, findet die Anerkennung und den Dank aller deutschen Blätter mit einer Ausnahme. Der „Vorwärts" schreibt zu dem Vortrag, den Professor Barnes in Berlin gehalten hat: „Professor Barnes sprach als Freund, nicht Deutschlands, sondern der Wahrheit. In dem Kampf um die Verteilung der Kriegsschuld, den er gegen die in seinem Lande noch verbreiteten Propagandaliügen führt, schießt er offensichtlich über das Ziel hinaus". Für den „Vorwärts" scheint der Gedanke, daß das alte Regime in Deutschland nicht die Schuld am Kriege trägt, ebenso peinlich zu sein, wie für unsere Gegner, die die Lüge von der Kriegsschuld Deutschlands für ihre politischen Zwecke unbedingt aufrecht erhalten wollen.

Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Berlin, 27. Juli. Die Verhandlungen über die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung sind jetzt in mehreren wesentlichen Punkten abgeschlossen. Die Wasserstraßenabteilung des Reichsverkehrsministeriums hat Anweisung zur verstärkten Durchführung der bereits begonnenen Kanalbauten herausgegeben. Für diese Zwecke sollen 13½ Millionen Reichsmark mehr zur Verfügung gestellt werden, als im Haushalt vorgesehen war. Verwendet werden diese Mittel in der Hauptsache für Arbeiten am Kanal Hamm—Lippstadt, am Hohenzollernkanal, am Oder—Spree-Kanal und an der unteren Oder sowie für gewisse Arbeiten am Mittellandkanal. Gleichzeitig mit dem Hauptkanal soll auch der Südflügel in Angriff genommen werden. Bei der Reichsbahn werden Aufträge über 120 Millionen vergeben, nachdem die Reichsbahnverwaltung zu dem vom Reich zur Verfügung gestellten Betrag von 100 Millionen noch 20 Millionen aus eigenen Mitteln zur Elektrifizierung der Stadt- und Ringbahn in Berlin aufwenden will. Von den 100 Millionen, die vom Reich zur Verfügung gestellt wurden, sind 20 Millionen ebenfalls zur Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn, 30 Millionen zur Erweiterung des beabsichtigten Gleisumbauprogramms, 15 Millionen zur Fortführung und Erweiterung des geplanten Programms, der großen Bauten, Brückenumbauten, Erweiterung von Bahnhöfen, neuen Werkstätten, Elektrifizierung, Wohnbauten, und 35 Millionen zur Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzstücken aller Art und zur Verbesserung des Fahrzeugparks bestimmt. Die Aufträge sollen möglichst nach den Bezirken gelegt werden, die unter der Arbeitslosigkeit besonders zu leiden haben. Auch die Arbeiten an den früher begonnenen Bahnbauten, für deren Fertigstellung in diesem Haushaltsjahre 10 Millionen bereitgestellt worden sind, werden in allernächster Zeit beginnen. Endlich haben sich die zuständigen Ministerien des Reichs und Preußens auch über die Art geeinigt, wie der verstärkte Bau von Landarbeiterwohnungen, der auch einen Teil des Projekts für die Arbeitsbeschaffung bildet, ausgeführt werden soll. Das Reich stellt für diesen Zweck im laufenden Rechnungsjahr einen Betrag von 30 Millionen zur Verfügung. Beabsichtigt ist der Bau von 25000 Landarbeiterwohnungen, von denen nach Möglichkeit 10000 in diesem Haushaltsjahr erstellt werden sollen. Durch diese Beschaffung von Wohnungen, die für deutsche Landarbeiter geeignet sind, sollen zunächst vor allem die ausländischen Arbeiter entbehrlich gemacht werden, die auch im Winter in deutschen landwirtschaftlichen Betrieben bleiben.

Fürsorge für die ausgesteuerten Erwerbslosen.

Berlin, 27. Juli. Bei den Besprechungen, die am 23. und 24. Juli im Reichsarbeitsministerium mit den Vertretern der Landesregierungen stattgefunden haben, wurde auch die Frage der besonderen Fürsorge für die Erwerbslosen erörtert, die die Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge überschritten und deshalb keinen Anspruch mehr auf Erwerbslosen-Unterstützung haben. An den vorhergehenden Tagen war die gleiche Frage im Verwaltungsrat der Reichsarbeitsverwaltung und mit den kommunalen Spitzenverbänden besprochen worden. Eine Verlängerung der Höchstdauer in der Erwerbslosenfürsorge über 52 Wochen hinaus kann nach Ansicht der Reichsregierung nur mit Zustimmung des Reichstages und nur in Form eines Gesetzes erfolgen. Der Reichstag hat vor seinem Auseinandergehen den Standpunkt der Reichsregierung angenommen. Nach der Haltung, die er bei den Erörterungen über die Ausgesteuertenfrage eingenommen hat, legt er Wert darauf, bei einer endgültigen Regelung beteiligt zu werden. Die Länder halten in ihrer großen Mehrheit den Standpunkt der Reichsregierung, daß bis zu dieser endgültigen Regelung der Fürsorge für die Ausgesteuerten auch weiter Sache der allgemeinen Wohlfahrtspflege ist, der sie nach dem jetzigen Rechtszustande obliegt, daß aber den Bezirksfürsorgeverbänden unter bestimmten Voraussetzungen finanzielle Beihilfen gewährt werden müssen. Im einzelnen haben die Länder und die anderen beteiligten Stellen für die vorläufige Regelung, um die es sich jetzt handelt, eine Reihe von Wünschen vorgetragen, zu denen die Reichsregierung noch endgültig Stellung nehmen muß. Im übrigen haben die Besprechungen bestätigt, daß die Frage der ausgesteuerten Erwerbslosen heute erst eine beschränkte zahlenmäßige Bedeutung hat. Die Reichsregierung wird aber die beabsichtigte Regelung so betreiben, daß sie in Kraft treten kann, sobald im Herbst mit einer größeren Anzahl von Ausgesteuerten zu rechnen ist.

Der Kampf um das Reichsehrenmal.

Berlin, 28. Juli. Wie Berliner Blätter hören, will der Reichsinnenminister Mitte August, wenn das Reichskabinett wieder zusammentritt, versuchen, die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen, um dem unerfreulichen Wettstreit der Provinzen um das Reichsehrenmal ein Ende zu machen. Gegen das Rheinprojekt wird die Höhe der Kosten geltend gemacht, die von den Rheinbehörden selbst auf fünf bis sechs Millionen Mark geschätzt wird, in Wirklichkeit aber 15 bis 18 Millionen erreichen soll. Es wird vermutlich dabei bleiben,

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/8 Los nur 3 Mk. pro Klasse.

Ziehung der 5. Klasse vom 10. August bis 3. September 1926.

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres

Loses 5. Klasse.

Ziehung vom 10. August bis 3. September 1926.

daß der Forst bei Borka zu einem Totenhain gestaltet wird, in dem ein Denkmal Aufstellung finden soll. Um Preußens Wünschen hinsichtlich der Schinkelschen neuen Wache näherzukommen, soll vorgeschlagen werden, dieses Bauwerk in eine Erinnerungshalle für die verlorenen deutschen Gebiete umzuwandeln. Auch damit wird sich in den Tagen um den 11. August das Reichskabinett beschäftigen.

Polnische Bandenbildungen.

Berlin, 28. Juli. Nach Morgenblättermeldungen liegen in Schneidemühl mehrfache Nachrichten aus zuverlässiger Quelle vor, daß polnische aktive Heeresangehörige — insbesondere Feldwebel — in Zivil an der Danziger Grenze tätig sind, um Bandenbildungen vorzubereiten. Man spricht von Hunderten von Personen, die zu diesem Zwecke längs der Danziger Grenze verteilt sind. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß ähnliche Versuche schon zur Zeit des Pilsudskischen Staatsstreiches im Mai gemacht worden sind. Gegen wen sich diese Umtriebe richten, ist bisher nicht klar ersichtlich.

Professor Barnes für eine Kriegsschuldkonferenz.

Berlin, 28. Juli. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände gab aus Anlaß der Anwesenheit von Prof. Barnes in den Räumen der Deutschen Gesellschaft vor geladenen Gästen einen Tee. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Exzellenz Schnee ergriff Prof. Barnes nochmals das Wort über die Kriegsschuldfrage und wies zunächst auf die außerordentlich bedeutsame Rolle hin, die die Presse während des Krieges als Hauptmittel der Propaganda gespielt habe. Die Erfolge der Northcliffe-Presse in Amerika könnten garnicht schwer genug eingeschätzt werden. Heute habe die Presse eine andere und schönere Aufgabe, nämlich die, der Wahrheit wieder zum Siege zu verhelfen. Das gelte ganz besonders für die Aufklärung über die Kriegsschuldfrage, die ein politisches Problem ersten Ranges für die gesamte Welt sei. Die Presse müsse auf Oeffnung der Archive in allen Ländern drängen, damit endlich alle Vorgänge, die zum Ausbruch des Krieges geführt hätten, restlos klargestellt werden könnten. Er gab dann die Anregung zu einer internationalen Konferenz aller Wissenschaftler über die Kriegsschuldfrage in einem neutralen Lande.

Das preußische Polizeibeamtengesetz.

Bochum, 28. Juli. Im Verlaufe der in Bochum stattfindenden Polizeitagung referierte der Leiter des preußischen Polizeiwesens, Ministerialdirektor Dr. Abbeg, über das kommende Polizeibeamtengesetz. Das Gesetz sehe vor, daß die preußische Polizei aus 76 000 Mann und 2480 Offizieren bestehe. Die Ausbildung der Polizeibeamten werde derart neu geregelt, daß der Polizeianwärter, der mit 20 Jahren in die Polizeischule eintrete, nach einem weiteren Probejahr fünf Jahre einer geschlossenen Hundertschaft beitreten solle, um dann nach Prüfung als Einzelbeamter fest angestellt zu werden. Dr. Abegg wandte sich gegen die Bestrebungen, auch die Polizeioffiziere lebenslänglich anzustellen. Die lebenslängliche Anstellung liege nicht im Interesse der Schlagfertigkeit des Offizierskorps.

Die Stimmungsmache gegen das Rote Kreuz.

Berlin, 27. Juli. Die Presse der Linken bemüht sich seit einiger Zeit, gegen das Rote Kreuz und besonders gegen seine Leitung Stimmung zu machen. So veröffentlicht jetzt der „Demokratische Zeitungsdienst" eine Zuschrift von „gut unterrichteter Seite", die sich mit dem in den vaterländischen Frauenvereinen angeblich herrschenden Geist befaßt und sich zu der gebässigen Bemerkung versteigt: „Gerade bei der offiziellen Wohltätigkeit dieser vaterländischen Frauenvereine ist vielfach eine Heuchelei zu Tage getreten, die unbedingt beseitigt werden muß." Irgend ein Beweis für diese Behauptung ist in der Zuschrift natürlich nicht enthalten. Der Vorwurf soll ja auch nur dazu dienen, die wahre Absicht des Einsenders zu bemänteln, die klar aus dem Satz hervorgeht, „daß an leitender Stelle und überall dort, wo ein maßgebender Einfluß auf das Rote Kreuz ausgeübt wird, solche Männer nicht zugelassen werden, die sich in den Dienst der Republik stellen." Wenn der Verfasser der Zuschrift dann weiterhin sagt, es sei nicht der Zweck seiner Darlegungen, das Rote Kreuz in den Kampf der Parteien hineinzuziehen, so ist das nichts weiter wie eine leere Phrase, denn durch die in den vorhergehenden Sätzen aufgestellten Forderungen wird das Rote Kreuz ja direkt in den Parteikampf hineingezogen.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Mexiko City, 28. Juli. Der Kulturkampf wird mit unverminderter Schärfe fortgesetzt. Präsident Calles will die Kirchen beschlagnahmen lassen, wenn sie von der Geistlichkeit verlassen werden, und unter keinen Umständen dulden, daß die Kirchen ohne Obhut bleiben. Als Gegenmaßnahme haben die Geistlichen ein Komitee von acht Laien für jede Kirche ernannt, doch ist es zweifelhaft, ob Präsident Calles dieses Komitee als Verwalter der Kirche anerkennen wird. Die kirchenfeindlichen Katholiken verfolgen den Kampf zwischen Kirche und Staat mit größter Wachsamkeit. Sie wollen, so bald die Geistlichkeit die Kirchen aufgibt, diese selbst übernehmen und Gottesdienste veranstalten. In dem Dorfe Nochistan haben die erbitterten Bewohner den Amtsvorsteher aufgehängt, als er infolge eines Streites über die Kultusvorschriften einen Schuß auf einen Priester abfeuerte.

Ein französisches Schandurteil.

Unter der Aera Poincaré, besonders zur Zeit des Ruhreinfalls, bildeten die Schandurteile französischer Gerichte eine traurige Rubrik in den deutschen nationalen Zeitungen, die es für ihre Pflicht ansahen, ihre Leser davon zu unterrichten, wie die Franzosen, ihrer mordbrennerischen Vorfahren durchaus wert, in deutschen Landen sich als Herren aufspielten und Recht und Gerechtigkeit verachteten. Ein Vorfall, den die Blätter aus dem Saargebiet berichten, läßt befürchten, daß die französischen Besetzungs- und Grenzbehörden mit der Rückkehr Poincarés anscheinend ihre Zeit der Willkür und des schrankenlosen Uebermuts wieder gekommen glauben. Im Anschluß an den Verbandstag der rheinisch-westfälischen Buchhändler in Saarbrücken hatten einige Teilnehmer an der Tagung einen Ausflug auf die Spicherer Höhen unternommen. Auf der Rückkehr von der Besichtigung des Schlachtfeldes waren sie von einem Angehörigen der französischen Besatzungsarmee, der sich in Zivil befand, beschimpft und tätlich angegriffen worden. Französische Gendarmerie hatte dann die Ausflügler von dem lothringischen Boden verwiesen, und der Zwischenfall schien zunächst beigelegt. Als sich jedoch später der Geschäftsführer des Deutschen Buchhändlerverbandes, Dr. Wild, der am Zwischenfall gänzlich unbeteiligt und im Besitze eines vorschriftsmäßigen Passes mit französischem Visum war, sich auf lothringisches Gebiet zurückbegab, um seine bei dem Ausflug verlorene Uhr zu suchen, wurde er von den französischen Gendarmen verhaftet, weil er vor ihnen über die Grenze habe flüchten wollen, und mit Ketten gefesselt nach Saargemünd abgeführt. Nach achttägiger Untersuchungshaft wurde Dr. Wild am Montag vor der Strafkammer in Saarbrücken „wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt" zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Vorfall zeigt, daß es mehr noch als für Engländer und Amerikaner für Deutsche gefährlich ist, französischen Boden zu betreten in einer Zeit, da Fremdenhaß und Chauvinismus in Frankreich wieder aufflammen und Poincaré die Zügel der Regierung in Händen hat.

Raymond Poincaré.

Lokales.

Namslau, den 29. Juli 1926.

= Vom schlesischen Verkehrsverbande wird uns mitgeteilt:

Schlechte Besetzung von Eisenbahnzügen.

Den Bemühungen der Industrie- und Handelskammern, der örtlichen Verwaltungen, des schlesischen Verkehrsverbandes und des Verkehrsamtes der Stadt Breslau war es gelungen, bei der Reichsbahndirektion Breslau eine erhebliche Verbesserung der Eisenbahnverbindungen und die Neueinstellung einer Anzahl von Zügen für den Sommerfahrplan 1926 zu erreichen.

Wie wir nun von der Reichsbahndirektion erfahren, läßt die Besetzung einiger Züge derart zu wünschen übrig, daß ihre Beibehaltung unwirtschaftlich wäre und sie sich auch nicht rechtfertigen läßt. Um ihren Reparationsverpflichtungen nachzukommen, muß aber die Reichsbahnverwaltung auf die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes Bedacht nehmen. Sie wird sich daher gezwungen sehen, die nachstehend aufgeführten Züge wegfallen zu lassen, wenn sich die Besetzung nicht ganz erheblich bessert.

Zug Nr.	**361**	**Oels**	**ab 11^{25} Uhr**	**Namslau an 12^{05} Uhr**
„	„	336	**Namslau**	„ 4^{11}	„	**Oels**	„ 4^{50} „
„	„	252	Kohlfurt	„ 11^{08}	„	Sorau	„ 12^{08} „
„	„	253	Sorau	„ 10^{00}	„	Kohlfurt	„ 11^{25} „
„	„	366	Camenz	„ 10^{20}	„	Königszelt	„ 12^{21} „
„	„	385	Königszelt	„ 11^{35}	„	Camenz	„ 1^{12} „
„	„	1587	Oberlangenbielau	ab 9^{24} Uhr	Reichenbach	an 9^{40} Uhr
„	„	1586	Reichenbach	ab 8^{26} Uhr	Oberlangenbielau	„ 8^{43} „
„	„	1639	Jauer	„ 5^{10} „	Rohnstock	„ 5^{41} „
„	„	1640	Rohnstock	„ 4^{25} „	Jauer	„ 4^{55} „

Wir bitten die Bevölkerung, die Züge so ausgiebig wie möglich zu benutzen. Wenn eine Steigerung der Frequenz nicht eintritt, so besteht die Gefahr, daß die Züge wegfallen.

= **R. G. V.** Bei schönstem Wetter fand am 26. Juli die Gondelfahrt des R. G. V. statt. Teils mit Lampions gezierten Kähnen wurde die Fahrt pünktlich 9 Uhr abends

---

„Im Klosterhof."

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

„Ah so", sagte Anna halblaut in ihre Kaffeetasse hinein; sie kannte ihren Bruder zu gut, um nicht von vornherein einen gewissen Verdacht gegen seinen frühen Ritt auf die Felder zu haben, und sie erfuhr jetzt, daß sie sich nicht getäuscht hatte.

So nahmen im Verlauf des Vormittags die Stunden in der Bahn ihren Anfang, und es zeigte sich hierbei, daß Inge das Talent ihres Vaters geerbt hatte; Rittmeister von Herrnstein war einst ein berühmter Reiter gewesen. Armand war ein entzückter und begeisterter Lehrer. Er, der selten pünktlich war und selten eine festgesetzte Zeit innehielt, versehlte diese Reitstunden nie, ja, er war oft vor den Damen in der Bahn, und als er nach verhältnismäßig kurzer Zeit den ersten Spazierritt in den Park machen und dann diese Ritte immer mehr ausdehnen konnte, leuchtete ihm der Stolz und das Vergnügen aus den Augen. Das Leben im Klosterhof gewann mit einem Schlage ein ganz anderes Aussehen für Armand; hatte er es sonst still und langweilig gefunden, so fand er es jetzt anregend und amüsant; am amüsantesten aber, wenn er mit Inge allein war. Er begleitete sie in den Gemüsegarten, ein Gebiet, dem er sonst nie die mindeste Beachtung geschenkt hatte, und erkundigte sich bei dem Gärtner nach dem Gedeihen des Gemüses und Obstes; er zeigte Interesse für die prächtigen Gewächshäuser und ihre kostbaren Bewohner, die Lieblinge seiner Schwester Anna, und fand das größte Vergnügen an gemeinsamen Spaziergängen in die alten Wälder der Umgegend.

Diese Spaziergänge machten sie immer zu dreien: Anna, Armand und Inge; abwechselnd trug man ein Körbchen mit allerlei guten Sachen für das Frühstück oder Vesperbrot, das in den Klosterruinen oder an einem landschaftlich hübschen Punkt eingenommen wurde. Wenn dann das durch die Zweige fallende Sonnenlicht Inges feines Gesichtchen und schlanke Gestalt umschmeichelte, konnte Armand Ferni, auf weichem Moosgrund Inge gegenüber gelagert, keinen Blick von ihr wenden, und es überkam ihn ein leidenschaftliches Verlangen, sich ihr zu Füßen zu werfen und ihr von seiner immermehr wachsenden Liebe zu sprechen, so daß es seiner ganzen Selbstbeherrschung bedurfte, um zu schweigen.

Doch warum schwieg er? Warum wollte er noch schweigen? Einesteils war es die Unentschlossenheit seines Charakters, anderenteils fühlte er sich in diesen Tagen so glücklich, daß er fürchtete, jede Aussprache könnte das Glück zerstören, da er Inges noch nicht sicher war. Diese Ungewißheit verlieh wiederum seinem stillen Glücksempfinden einen gewissen unruhvollen Reiz, den er nicht entbehren mochte. Daß seine Mutter und seine Schwester mit seiner Wahl einverstanden sein würden, bezweifelte er keinen Augenblick, und daß es ihm schließlich gelingen würde, Inges Liebe, wenn er wollte, zu erringen, auch nicht. Warum also reden, wo vielleicht ein zu frühes Wort alles zerstören konnte? Er hatte ja um so weniger Eile, als der Rittmeister, durch Familienverhältnisse veranlaßt, ganz plötzlich und für längere Zeit hatte verreisen müssen.

So gingen die Tage in stiller Beschaulichkeit dahin, und die Bewohner des Klosterhofes fühlten sich so wohl in diesem engen Verkehr, daß niemand eine Aenderung wünschte oder auch gar nicht an die Möglichkeit einer solchen dachte.

Marianne von Ferni sah mit stiller Freude dem Wachsen von Armands Neigung für Inge zu, sie beobachtete den günstigen Einfluß, den diese Liebe und das schöne Mädchen auf ihren Sohn gewannen. Armand war niemals pflichttreuer, tätiger und häuslicher gewesen als jetzt, ein Blick, ein Lächeln Inges vermochten, ihm selbst unbewußt, unendlich viel über ihn.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Eines Tages ritten die beiden jungen Mädchen, vom Reitknecht begleitet, nach dem Nebengut hinüber, um Armand, wie es oft geschah, abzuholen. Als sie an der Pastorei vorbeikamen, fiel es Anna plötzlich ein, daß sie der Pastorin eine Gabe für ein paar verwaiste Kinder versprochen hatte, und sie sagte, ihr Pferd parierend: „Reiten Sie mit Lamm nach Quosdorf, Inge, und holen Sie mich dann mit Armand ab. Wenn ich etwas versprochen habe, mag ich die Erfüllung nicht so lange hinausschieben. Auf Wiedersehen, Liebste."

Nachdem Anna ihren Fuchs in den Pfarrhof eingelenkt hatte, setzte Inge ihren Weg allein fort. Während sie durch die wogenden Getreidefelder, durch die ganze, stille, fruchtbare Landschaft dahinritt und sich dann dem Gutshof mit seinen Arbeiterwohnungen näherte, die Leute auf dem Felde in Tätigkeit sah, das weitausgedehnte Besitztum mit ihren Blicken umfaßte, kam ihr plötzlich der Gedanke, welch' eine große Verantwortung in Armands Händen und auf seinen Schultern ruhte, und sie empfand fast leisen Unmut gegen ihn, wenn sie überlegte, wie wenig er eigentlich seine Fähigkeit und seine Arbeitskraft in den Dienst dieser großen Sache stellte. Wie anders würde sie handeln! — Sie fühlte etwas in sich, wie eine erwachende und sich regende Spannkraft, eine Energie, ein Gefühl von Lust und Schaffensfreudigkeit.

Ach, wenn sie ein Mann, wenn sie Armand gewesen wäre! Fester griff sie in die Zügel, und ihr schönes Auge leuchtete auf — Verbesserungen schaffen, den Leuten etwas sein, wirken, arbeiten — sie beneidete ihn um seinen Beruf. Wie viel hätte er sein können, wie wenig war er. — — —

Da sprengte er ihr schon entgegen, und sie hatte darauf gerechnet, warten zu müssen. Er hatte also wie meist vor der Zeit für sich Feierabend gemacht. Eine feine Röte flog über ihre Wangen, und der Ausdruck ihres Auges wurde ein anderer, ihre weiße Stirn kraufte sich, sie fühlte eine leise Mißstimmung. Trotzdem lächelte ihr Mund; sie, wie die meisten Menschen, unterlag dem Zauber seiner sonnigen Liebenswürdigkeit.

„Das nenne ich aber eine freudige Ueberraschung!" rief er schon von weitem. „Wie gut, daß ich Sie nicht brauche warten zu lassen."

„O, das hätte nichts geschadet, ich war darauf vorbereitet. Es ist doch verhältnismäßig früh."

Fortsetzung folgt.

Beilage zu Nr. 176 des „Namslauer Stadtblattes“

Namslau, Freitag, den 30. Juli 1926.

Zick-Zack durch Berlin

Braunkohle im Untergrunde der Reichshauptstadt. — Zwei Arten von Saison. — Berlin und der Frank.

Für die Berliner sind vor einigen Tagen von einem Charlottenburger Fachmann recht angenehme Forschungsergebnisse veröffentlicht worden. Dieser Fachmann behauptet, daß Braunkohlenvorkommen nicht allein in der Niederlausitz und im östlichen Teile der Mark Brandenburg vorhanden seien, sondern sogar in unmittelbarer Umgebung von Berlin, ja selbst im Untergrunde der Reichshauptstadt. Im Bereiche der Stadt Berlin seien diese Vorkommen bis zu vier Mächtigkeiten festgestellt worden. Der Forscher hat den Berlinern zugleich die tröstliche Gewißheit gegeben, daß die Brennstoffversorgung der Reichshauptstadt durch Braunkohle, die übrigens von Jahr zu Jahr einen wachsenden Umsatz findet, auf mehr als ein Jahrhundert hinaus als gesichert angesehen werden dürfe. Während der letzten Jahre sind in der Mark Brandenburg nicht weniger als 600 Verleihungen von Braunkohlenfeldern erfolgt. Die neu ermittelten Braunkohlenmengen seien, selbst für den Fall, daß sie sich nur zur Hälfte zur Ausnutzung als zweckmäßig erweisen sollten, auf mindestens 1,2 Milliarden Tonnen zu veranschlagen.

*

Die Berliner Saisonausverkäufe, die vor kurzem zu Ende gegangen sind, haben im allgemeinen ganz außerordentlich befriedigt. Es gab Geschäfte, die sich eines Riesenumsatzes wie des diesjährigen seit langem nicht mehr zu entsinnen vermochten. Als unschätzbarer Bundesgenosse erwies sich diesmal die höchst wechselvolle Witterung, die beinahe so ziemlich alle Branchen des „Bekleidungswesens in weitestem Maße auf ihre Rechnung kommen ließ. Nach einer kurzen Frist wird eine neue, schwere Attacke auf den Geldbeutel anheben: die Herbstsaison, für die seit langen Wochen schon von den Berliner Geschäftsunternehmen große Vorbereitungen getroffen werden.

*

Weniger erbaut von der Geschäftslage ist in diesem Jahre die sogenannte Fremdenindustrie, die sich auf Grund von verheißungsvollen Ankündigungen auf die Ankunft großer Ausländerscharen eingerichtet hatte. Bis auf den heutigen Tag sind diese Ankündigungen nur recht spärlich in Erfüllung gegangen, wiewohl der erste der beiden Hauptsaisonmonate, der Juli, nun schon bald vorüber ist. Nach den bisherigen Erfahrungen dürften auch auf den Monat August keine allzu großen Hoffnungen mehr zu setzen sein. Die Hauptursachen für die unerwartete Wendung der Dinge liegen klar auf der Hand: die französische Valutakrise hat auf viele Ausländer geradezu hypnotisierend gewirkt. Alles strömt nach Frankreich, um sich — wie damals während der deutschen Inflation — an der zusammengebrochenen Valuta gründlich gütlich zu tun. Von zahlreichen großen Hotels der deutschen Reichshauptstadt sind diese Wahrnehmungen bisher bereits bis zum Ueberdruß gemacht worden. Viele Ausländer, die sich auf mehrere Wochen zum Besuche Berlins angemeldet hatten, sind, wenn sie überhaupt kamen, höchstens zwei bis drei Tage geblieben, um dann so schnell als möglich nach Paris weiterzureisen. Man kann dort heute bei dem jämmerlichen Stande des Franken für sein Geld bedeutend mehr haben. Schließlich ist im Babel Paris auch wesentlich mehr „los“ als in Berlin, wo eine wohlbedachte Polizeiverwaltung ängstlich darüber wacht, daß fünf Minuten nach Eins nicht noch ein Dänischer oder ein Halb und Halb hinter die Binde gegossen wird. . . . .

*

Böse Zungen flüstern, die heimlichen Nachtlokale seien dabei, eine große Dankesadresse an die Polizeiverwaltung bezw. an den preußischen Herrn Minister des Innern vorzubereiten, um ihre ungeteilte Anerkennung für die scharfe Ueberwachung des reellen Schank[illegible]betriebes zum Ausdruck zu bringen. (s)

Eigentümlichkeiten der schlesischen Bevölkerungsbewegung.

Wenn man über das Leben und Sterben der schlesischen Bevölkerung zu berichten hat, so sind alljährlich Merkmale zu wiederholen, die unsere Heimat aus dem übrigen Deutschland herausheben. Wir können diese Besonderheiten unseres heimischen Volkskörpers nur mit geteilten Gefühlen aufnehmen; denn an der sich hier noch offenbarenden Lebenskraft möchte man sich freuen, muß aber leider gleichzeitig sehen, daß innerhalb der Grenzen der schlesischen Gesamtprovinz auch der Tod eine stärkere Ernte hält als anderswo. Aus dem soeben vom Statistischen Reichsamt für 1925 gegebenen Jahresbericht über die Bewegung der deutschen Bevölkerung tritt wieder die alte Erscheinung entgegen, die das Schlesiervolk als „Außenseiter“ in seinen Bevölkerungsvorgängen zeigt. Die stärkste Abweichung vom Mittelmaß ergibt sich bei den Geburten, wo unser Landesteil Oberschlesien 29,5 Geborene (auf 1000 Einwohner) alle preußischen Provinzen (21,5) und die gesamten übrigen Reichsteile (21,3) an Geburtenzahl überragt. Erst in recht erheblichem Abstande folgt das gleichfalls immer geburtenreiche und wirtschaftlich ähnlich gestaltete Westfalen (24,4). Ohne weiteres ist es verständlich, daß die Geburtenhäufigkeit in dem anderen schlesischen Landesteil, in Niederschlesien (23,4), sich stark von den oberschlesischen Verhältnissen entfernt. Aber auch dort steht die Geburtenziffer weit über dem Reichsdurchschnitt. Das Waldenburger Industrierevier, und das Textilwirtschaftsgebiet um Langenbielau sind in unserer engeren Provinz die Hauptträger hoher Geburtlichkeit. In seiner Gesammtheit stellt sich Schlesien hinsichtlich seiner Bevölkerungserneuerung also ohne Frage als eine fruchtbare Provinz dar, die trotz des Geburtenrückganges gegen die Vorkriegszeit mit ihrem Nachwuchs nicht nur die jetzige Volkszahl erhält, sondern darüber hinaus noch merklich vermehrt. Um auch die Grenzen der deutschen Geburtlichkeit nach unten aufzuzeigen und die Abweichung von den schlesischen Zahlen deutlich zu machen, seien als Beispiele niedriger Geburtenhäufigkeit Sachsen (18,8), Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau, Braunschweig (je 19,6) und Württemberg (19,7) angeführt.

Bei der Behandlung der Sterblichkeit, als einem anderen Hauptmerkmal der Bevölkerungsbewegung sei allgemein darauf verwiesen, daß der schon seit Jahren beobachtete Rückgang in der Zahl der Todesfälle in Deutschland sich auch 1925 noch weiter fortgesetzt hat. Bekanntlich handelt es sich bei dieser merkwürdigen Erscheinung nicht um eine deutsche Eigentümlichkeit, sondern wir treffen in allen Ländern der Welt, die von der schweren Grippeepedemie heimgesucht wurden, diesen bisher noch nicht beobachteten Tiefstand der Sterblichkeit. Wohl zeigte sich auch in Schlesien die rückläufige Bewegung der Sterblichkeitskurve, aber noch immer steht es in der Zahl der Gestorbenen mit an der Spitze in Deutschland. Oberschlesien und Niederschlesien unterscheiden sich wenig in ihrem Sterblichkeitsgrad (14,6 und 14,4 Gestorbene auf 1000 Einwohner), beide Schlesien lassen nur Mecklenburg-Strehlitz etwas den Vortritt (14,7) und alle drei genannten Reichsteile halten einen deutlich erkennbaren Abstand vom Reichsdurchschnitt (12,6). Im Gegensatz dazu stehen als Gebieten mit ausgesprochen günstiger Sterblichkeit Oldenburg (10,5), Schleswig-Holstein (11,3), Sachsen (11,5) und Westfalen (11,6). Forscht man nach dem Hauptgrund für die Ausnahmestellung Schlesiens in der Sterblichkeit, so bringt die Beobachtung der Lebensfähigkeit der Säuglinge schon eine wesentliche Erklärung. Gewiß ist es eine alte Regel, daß hohe Geburtlichkeit meist mit einer gesteigerten Säuglingssterblichkeit verbunden ist, aber das wäre noch keine ausreichende Begründung für den hohen Säuglingstod unserer Heimat (Oberschlesien 15,0, Niederschlesien 13,0 gestorbene Säuglinge in v. H. der Lebendgeborenen), vielmehr beeinträchtigt eine noch immer nicht genügend rationelle Säuglingspflege die Lebensfähigkeit unserer Kleinsten. Die geringere Wohlhabenheit breiter Kreise der schlesischen Bevölkerung gegenüber anderen Reichsteilen ist natürlich in diesem Zusammenhange ebenfalls von Bedeutung. Es liegt auf der Hand, daß eine hohe Säuglingssterblichkeit den Stand der allgemeinen Sterblichkeit stark nach oben verschiebt.

Es bliebe noch die Frage nach dem Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung zu stellen. Da zeigen sich nun gewisse Unterschiede zwischen den beiden schlesischen Landesteilen, Oberschlesien bewegt sich auch bezüglich seines Geburtenüberschusses außer der Reihe, es steht mit 14,9 mehr Geborenen als Gestorbenen allen deutschen Gauen voran und überragt weit den Reichsdurchschnitt (8,7). Anders in dem übrigen Teil unserer Heimat, wohl hatten wir auch dort hohe Geburtlichkeit festgestellt — allerdings im Grade niedriger als in Oberschlesien —, aber die gleiche hohe Sterblichkeit kürzt den natürlichen Bevölkerungsgewinn und bringt Niederschlesien in seinem Geburtenüberschuß (9,0) nahe an das sonst hier gar nicht übliche Mittelmaß.

Der Fall Stratil-Sauer.

Eine günstige Wendung.

Der Fall des bei einer Forschungsreise durch Afghanistan wegen Tötung eines Eingeborenen festgenommenen deutschen Gelehrten Dr. Stratil-Sauer scheint jetzt eine günstige Wendung genommen zu haben. Aus Simla wird berichtet:

Bei der Verhandlung in Kabul gegen den deutschen Forscher Dr. Stratil-Sauer, gegen den Anklage wegen Ermordung eines afghanischen Landesangehörigen erhoben worden war, spielte sich eine dramatisch bewegte Szene ab, als die Verwandten des Getöteten dem Angeklagten öffentlich verziehen. Nunmehr hat sich Dr. Sauer nur noch wegen der Verstöße gegen die Staatsgesetze zu verantworten.

Stratil-Sauer hatte — wie erinnerlich — bei seiner Forschungsreise in Afghanistan einen Zusammenstoß mit einem Afghanen. Er fuhr auf einem Motorrad und begegnete einem afghanischen Reiter, dessen Pferd scheute. Der Afghane fiel vom Pferde und es entwickelte sich daraus eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf Professor Sauer von seinem Revolver Gebrauch machte, weil er sein Leben bedroht glaubte. Der Afghane wurde tödlich getroffen. Stratil-Sauer wurde wegen dieses Vorfalles in Kabul festgesetzt.

Den Bemühungen der deutschen Regierung und offenbar auch der afghanischen Regierung ist es nun gelungen, die Angehörigen des Getöteten, die in Afghanistan in solchem Falle weitgehende Rechte haben, zu einem Verzicht auf ihre Ansprüche zu bewegen. Man kann annehmen, daß im Gerichtsverfahren, das nun wegen der Verstöße gegen die Staatsgesetze noch im Gange ist, einer baldigen Freilassung des deutschen Gelehrten nichts mehr im Wege steht.

— **Elf junge Männer ertrunken.** Elf junge Männer, die eine Bootsfahrt auf dem Balsansee (Ontario) machten, ertranken, als der Kahn während eines Sturmes umkippte. Vier von ihnen hatten sich 5 Stunden lang an dem umgestürzten Boot festgehalten, versanken aber dann ebenfalls in den hochgehenden Fluten.

Katastrophale Sommerfrische.

Der Besuch selbst in den Modebädern hinter den vorsichtigsten Erwartungen zurückgeblieben.

Schon vor einer Reihe von Wochen kamen in dem Ostseebadeort Misdroy die Hotel- und Pensionsinhaber zusammen, um über das schlechte Saisongeschäft Rats zu pflegen.

Im Gegensatz zu den Ausflugsorten in unmittelbarer Nähe der größeren Städte, wo während der letzten Wochen, durch das prachtvolle Wetter veranlaßt, vielfach ein sehr starker Besuch und auch ein sehr ansehnlicher Bierumsatz zu verzeichnen war, scheint die ungünstige Lage in den Ostseebädern fast auf den größten Teil der ausgesprochenen Badeorte zuzutreffen. Selbst in den Modebädern ist der Besuch hinter allen, auch den vorsichtigsten Schätzungen zurückgeblieben. Wir wollen absichtlich keinen Namen nennen, aber wenigstens die Tatsache verzeichnen, daß die Badeverwaltung eines namhaften mitteldeutschen Bades dieser Tage die Zahlungen einstellte. Im Harz und in Thüringen ist der Besuch mehr als spärlich. Die Gasthöfe, die sonst um diese Zeit überfüllt waren, beherbergen kaum 30 v. H. Gäste gegen die Vorjahre. Von der See wurden viele Besucher infolge des regnerischen Juni abgeschreckt, da man sich vielleicht mit Unrecht sagte, das Wasser werde zum Baden nicht genügend durchwärmt sein.

Wiederholt soll es auch vorgekommen sein, daß die Veranstaltungen der Kurverwaltungen so schlecht besucht waren, daß beispielsweise bei Reunions die Musikkapelle in der Ueberzahl gegenüber den Tanzenden war. Aehnlich geht es den sonstigen Vergnügungsstätten. Sie sind zumeist trostlos öde. Es soll auch da öfters der Fall gewesen sein, daß zuweilen mehr Bedienung als Gäste zu sehen war. Die Kurkapellen sind infolge der mangelnden Einkünfte der Kurverwaltungen stark vermindert worden; es gibt heute viele Badeorte mit bekannten Namen, die nicht einmal mehr täglich ein Kurkonzert veranstalten können. Die Einnahmen aus den Kurtaxen sind geradezu kläglich. Nicht nur, daß die Zahl der Gäste erheblich zurückging, — auch die Dauer des Aufenthaltes der einzelnen Gäste ging im Durchschnitt zurück.

Der Grund ist in der allgemeinen Einkommensverschlechterung des deutschen Großstädters zu suchen. Die wenigsten Leute können überhaupt noch reisen. Wer heute reist, der muß eben reisen. Und jedermann schränkt seinen Aufenthalt nach Kräften ein. Die Zechen werden im allgemeinen bedeutend kleiner. Wer früher vier bis sechs Wochen verreiste, der ist heute froh, wenn er sich 14 Tage oder drei Wochen gönnen kann.

So wirkt das Gespenst der allgemeinen Wirtschaftslage Deutschlands drohend seine Schatten über [illegible]er und Kurorte.

Erbarmen.

Der Mensch gehört mit seinem Wesen mitten unter die Kreatur, wie hoch ihn auch Gewissen, Geist, Gemüt und Wille über Tier- und Pflanzenwelt erhebt. Und diese Welt um ihn ist seines Gottes Schöpfung, wie er selbst. Er ist zum Haushalter hineingesetzt, und Treue verlangt der Herr und Schöpfer von seinem Haushalter: Nichts vergeuden, nichts verderben, nichts freventlich umkommen lassen. Je feiner eines Menschen Seele gebildet ist, umso verständnisvoller lebt er das Leben der Blumen und Tiere mit, rohe Menschen sind es, die Freude haben am Zerstören, an der Qual und am Wehgeschrei. Je höher der Menschheit Herzensbildung steigt, umso ernstlicher die Warnung vor der Tierquälerei, umso eifriger das Sinnen und Suchen danach, ihr Leben und ihre Arbeit zu erleichtern. Die aufsteigende Kultur, die verbesserte Maschine, der verfeinerte Geschmack nimmt manches Joch von den Nacken der Tiere, lindert Qual und Schmerz, bessert seine Lebensgeltung.

Der große Apostel Paulus hat in seinem allumfassenden Geist auch die Erlösung der Kreatur mitgedacht bei der Erlösung der Menschheit. Er meinte, sie solle kommen in jener gewaltigen Umwälzung, wenn das neue Reich vom Himmel auf die Erde komme mit Leben und Seligkeit. Die Jahrhunderte, die seitdem vergangen sind, haben uns gelehrt, daß Gott nicht in solchem Umsturz, sondern in geschichtlicher Entwicklung das Neue schaffen will und schaffen wird. Wir stehen auch in seinem Dienst, die Kreatur zu erlösen. Darum hinweg mit Rohheit und Tierquälerei! Warnet die Kinder und zeiget ihnen: Sieh, der gute Gott, der dich geschaffen, er hat auch dem Tier sein Leben, die Sonne, die Freude gegeben, die darfst du ihm nicht nehmen. Sei gegen die Menschen barmherzig, aber der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehes.

Wenn Sie versäumt haben

unsere Zeitung bei dem Postboten oder bei dem Postamt für den Monat August zu bestellen, dann können Sie dies mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle in Namslau, Andreas-Kirchstraße 18, jederzeit ohne Erhöhung des Preises nachholen.

Für und wider die Landlieferungsverbände.

Im § 12 des bekannten Reichssiedlungsgesetzes sind die Landlieferungsverbände des Großgrundbesitzes gewissermaßen als Zwangsgenossenschaften geschaffen worden, um die Landbeschaffung für Siedlungszwecke durchzuführen. Hierzu haben sie ein Recht der Enteignung und ein Vorkaufsrecht. Das sind Rechte, die immer böses Blut machen müssen. Heute nun hat sich die Sachlage so gewandelt, daß große Landflächen freiwillig angeboten werden und mehr Land infolge der Notlage der Landwirtschaft zu haben ist, als für Siedlungszwecke nachgefragt wird. Daher kann es kein Wunder nehmen, daß der Ruf nach Beseitigung der Landlieferungsverbände sich erhoben hat.

In diesem Ruf sieht Geheimrat Ponfick, einer der Väter des Reichssiedlungsgesetzes, in der heutigen Zeit der erneuten Angriffe auf das Privateigentum eine Gefahr, die sich auf dem Wege der „kalten Sozialisierung" verwirklichen könne. Unter Hinweis auf die leichte Landbeschaffung auf dem freien Markt, schreibt er: „Es ist daher ein wesentliches Verdienst der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation, die als der geistige Mittelpunkt des deutschen Siedlungswerkes angesprochen werden darf, daß sie in einer ausdrücklichen Kundgebung ihres Vorsitzenden den praktischen Verzicht auf die Enteignung für Siedlungszwecke ausgesprochen und damit einen bösen Stein des Anstoßes zwischen Siedlung und Landabgebenden aus der Welt geschafft hat. Durch diese Kundgebung erscheint sichergestellt, daß die Siedlungsgesellschaften, die in der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation ihre Spitzenorganisation erblicken, von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte der Enteignung tatsächlich keinen Gebrauch machen werden.

Infolgedessen erscheint zunächst die Frage nicht unverständlich, ob bei dieser Sachlage die Landlieferungsverbände überhaupt noch Daseinsberechtigung besitzen, und ob die grade aus den Kreisen des Großgrundbesitzes wiederholt laut gewordenen Anregungen auf Beseitigung der Landlieferungsverbände nicht ihre Berechtigung haben. Natürlich verursachen die Landlieferungsverbände nicht unbeträchtliche Kosten, die von den Mitgliedern, den Großgrundbesitzern, aufzubringen sind und die grade in der heutigen Zeit der Krise stärker zu Buche schlagen als vielleicht sonst. Selbstverständlich sind alle Vorschläge, die auf Abbau überflüssiger Organisationen hinzielen, an sich begrüßenswert und aufs ernsteste zu prüfen. Die Aufhebung der Landlieferungsverbände aber wäre nur durch eine Aenderung des Reichssiedlungsgesetzes zu erreichen, und einer solchen Aenderung muß grade die Landwirtschaft aus grundsätzlichen Erwägungen entschieden ablehnend gegenüberstehen. Schon allgemein hat grade die Landwirtschaft an der Bodenständigkeit und möglichst geringen Veränderlichkeit unserer Gesetze ein besonderes Interesse, da sie am allerwenigsten das jetzt so beliebte ewige Gesetzfabrizieren und Gesetzändern vertragen kann." Eine solche Politik nennt Ponfick angesichts der uneinheitlichen Haltung der Parteien eine Fahrt ins Ungewisse; auch dürfe die zeitweise Lage des Gütermarktes nicht zu so weitgehenden Gesetzesänderungen den Anlaß geben. „Man kann durchaus nicht wissen, wie die Dinge in drei Jahren liegen und es ist keineswegs sicher, ob es dann nicht nötäte, die Landlieferungsverbände wieder zu schaffen. Daher wird man vom Standpunkt der Siedlungsinteressen aus keinesfalls einer Aufhebung der Landlieferungsverbände das Wort reden können." Entgegengesetzt ist natürlich der Interessenstandpunkt des Gutsbesitzes!

Aber auch Ponfick verkennt nicht, daß berechtigten Klagen Rechnung getragen werden muß. Er sagt selbst: „Wohl aber wird man die gegenwärtige Lage insoweit zu berücksichtigen haben, als man statt einer völligen gesetzlichen Beseitigung die Landlieferungsverbände, die nur gering beschäftigt sind, entsprechender Einschränkung und Verbilligung auf anderem Wege unterwirft. Man kann daran denken, die Geschäfte des Landlieferungsverbandes statt hauptamtlich im Nebenamt von einer hauptamtlich anderweitig beschäftigten Persönlichkeit ausüben zu lassen oder den einzelnen Landlieferungsverband überhaupt, auch hinsichtlich des büromäßigen Betriebes, mit einer Stelle zu verbinden, die ähnliche Interessen vertritt." Das Gesetz selbst weist auf die Landschaften hin. Es wäre sehr zu wünschen, daß in dieser Richtung etwas geschähe.

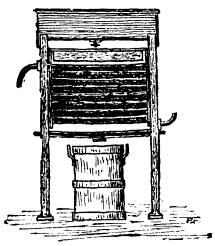
Erweiterte Gefrierfleischeinfuhr.

Bekanntlich mußte im vorigen Jahre bei der Beratung der Zollvorlage auch ein bestimmtes Kontingent von Gefrierfleisch zugestanden werden. Dieses Kontingent ist zollfrei und daher besonders billig. Man will damit die Fleischversorgung derjenigen Bevölkerungskreise heben, deren Kaufkraft stark gelitten hat.

Soeben wurde für das dritte Vierteljahr 1926 ein Kontingent von 21 000 Tonnen Gefrierfleisch zur zollfreien Einfuhr zugelassen. Entsprechend dem Beschluß der Regierungsparteien im Reichstag werden für den Monat September den zur Einfuhr Berechtigten weitere 10 000 Tonnen zugewiesen werden. Mithin kommen für das dritte Vierteljahr insgesamt 31 000 Tonnen, eine die vorgesehene monatliche Einfuhr von 10 000 Tonnen sogar überschreitende Vierteljahrsmenge in Betracht. Für die Zukunft wird monatlich die Erlaubnis für die Einfuhr von je 10 000 Tonnen zollfreien Gefrierfleisches erteilt werden, und zwar einer Anregung des Städtetages und des Verbandes für den Gefrierfleischgroßhandel entsprechend auf Grund der durch gemeindlich bestätigte Buchauszüge nachgewiesenen, im ersten Vierteljahr 1926 unmittelbar den Verkaufsstellen zugeführten Mengen. Eine nachträgliche Erhöhung des Gesamtkontingents ist, entgegen anderweitigen Nachrichten, vom Reichstage nicht beschlossen worden.

Milchkühler.

Das Sauerwerden und Zusammenlaufen der Milch im Sommer wird verursacht durch die Entwicklung von Kleinlebewesen in der Milch, den Milchsäurebakterien. Ihre Entwicklung ist abhängig von der Wärme. Zwischen 40 und 45 Grad entwickeln sie sich am schnellsten. Je mehr sich die Temperatur von diesem Optimum entfernt, umso weniger können sich diese schadenbringenden Bakterien entwickeln. Darauf beruht die Methode der Haltbarmachung der Milch durch Kühlung.



In der warmen Jahreszeit, vornehmlich im Juli, muß die Milch sogleich nach dem Melken gekühlt werden. Die Bauart der Milchkühler zeigt die Abbildung. Ihr Kernstück ist ein Wellblechkörper, an dessen Außenwänden die Milch herabrieselt und in dem innen kaltes, ja oft eisgekühltes Wasser von unten nach oben hochsteigt. Man wendet auch hier somit das bekannte Prinzip des Gegenstroms an, das auch bei der Auslaugung der Zuckerrüben Anwendung findet, nur hier übertragen auf die Wärme. Die schon etwas gekühlte Milch begegnet unten dem kältesten Wasserstrom und gibt noch weitere Wärme ab, während das erwärmte, aufsteigende Wasser immer wärmere Milchschichten trifft und sich daran weiter erwärmt. Die unten aufgefangene Milch muß im Kühlkeller aufbewahrt werden.

Weideschuppen für Schweine.

Für den Zuchtbetrieb ist der Weidegang der Schweine fast unentbehrlich. Er kräftigt die Konstitution, hält die Tiere gesund und ermöglicht ein billiges und doch ausreichendes Durchhalten der Tiere im Läuferalter und während der Trächtigkeit. Wenn der Weidebetrieb sich auch in der bäuerlichen Schweinezucht noch mehr durchsetzen könnte, wäre es auch hier um die Schweinezucht in vielen Gegenden unseres Vaterlandes noch weit besser bestellt. Leider können die Schweineweiden nicht immer in der Nähe der Höfe eingerichtet werden. Die Kulturrassen des Schweins sind aber wegen des Fettansatzes schlechte Wanderer. Besonders gefährlich ist die Julihitze. Bei ihr wird man weite Wege in den warmen Tagesstunden gänzlich vermeiden. Anderseits dürfen die Schweine aber auch nicht dauernd auf der Weide liegen, sonst fangen sie an zu wühlen und schädigen dadurch die Schweineweide. Sie sollen nur solange auf der Weide sein, wie notwendig ist, um sich satt zu fressen. Oft genügt dafür jedesmal eine Stunde. In den Pausen zwischen dem Weidegang wird man die Schweine nun nicht jedesmal den Weg zum Hof zurücklegen lassen, sondern ihnen Unterkunft und Ruhe in einem Weideschuppen verschaffen.

Je nach Gewöhnung kommt drei- bis viermaliger, oder nur zweimaliger Weidegang in Frage. Die Ruhezeiten sind im ersten Fall häufiger und kürzer, im zweiten seltener und länger. Die Weideschuppen sollen nur Sonnenschutz bieten und überraschende Gewitterregen abhalten. Für ausgesprochene Regenzeiten kommt der Weidegang überhaupt nicht in Frage, weil dann zuviel Futter zertreten wird. Die Weideschuppen werden in jedem Fall einfach und luftig gebaut. Die Wände bestehen aus gespaltenen Kiefernstangen. Das Dach ruht auf einem einfachen, kräftigen Gerüst aus Kiefern- oder Fichtenstangen oder anderem Rundholz. Jedenfalls kommen teure Balkenlagen nicht in Betracht. Die Dachkonstruktion kann ein Pultdach oder ein Satteldach sein. Im ersten Fall ist das Dach an der Vorderseite 1,80 Meter und an der Hinterwand 1,30 Meter hoch. Man stellt diesen Schuppen oft in die Ost-West-Richtung, so daß die hohe Vorderwand nach Süden zeigt. Das Dach wird aus Kiefernstangen mit Weidengeflecht gebildet und mit Schilf und Kartoffelkraut dicht bedeckt. Wählt man das Satteldach, so wird auf die 1,30 Meter hohen Seitenwände ein Dach gesetzt, dessen First sie um 1,20 Meter überragt. Auch hier werden die Wände mit gespaltenen Stangen bekleidet.

Die erstgenannte Schuppenform mit der breiten offenen Wand nach Süden ist mehr für die kältere Jahreszeit bestimmt, da sie den wärmenden Sonnenstrahlen Zugang gestattet. Die zweite, hier in der Abbildung wiedergegebene Form bietet dagegen im Hochsommer einen vollkommeneren Schattenschutz. In jedem Falle ist es ratsam, den Schuppen neben einen Baum zu setzen, der im Sommer den Schatten vermehrt.

Stoppelschälen.

Wer der alten Weisheit unserer Bauernsprüche eingedenk ist, für den gibt es keinen Zweifel über die Notwendigkeit des sofortigen flachen Umbrechens der Stoppel. Alte Bauernsprüche mahnen: „Der Senie folge der Pflug" oder „Hängt den Pflug an den Erntewagen." Es geht dadurch etwas Stoppelweide verloren; aber in der heutigen Wirtschaftsweise hat sie ja ohnehin keinen rechten Platz mehr. Auf der anderen Seite stehen diesen „Verlusten" so erhebliche Vorteile gegenüber, daß man sich über die Notwendigkeit des Stoppelstürzens nicht mehr im Zweifel sein sollte.

Hinsichtlich der Vorteile des Stoppelschälens sei nur daran erinnert, daß die Stoppeln umso schneller verrotten, je früher sie unter die Erde kommen; desto schneller ist auch ihre Düngewirkung. Ferner wird durch die Lockerung der oberen Bodenschicht die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit unterbrochen und dadurch der Wasservorrat des Bodens erhalten. Schließlich werden Ausfallkorn und Unkrautsamen zeitig zum Auflaufen gebracht und gehen mit dem Pflügen der Winterfurche zugrunde. Man bekommt reine Aecker durch das Stoppelschälen.

Das Stoppelschälen wird in einer ganz flachen Oberschicht des Bodens vorgenommen. Dadurch bleibt der Aufwand an Zugkraft verhältnismäßig gering, so daß man sich in der Regel zum Stoppelschälen der Mehrscharpflüge bedient.

Winke zum Frühkartoffelgeschäft.

Der Frühkartoffelbau steht bei uns noch im Hintertreffen. Jedes Jahr gehn noch große Summen für Frühkartoffeln nach Holland, Frankreich und Italien. Erst neuerdings verstärken sich unsere Bemühungen, den Frühkartoffelbau bei uns voran zu bringen. Leichte Erfolge zeigen sich bereits. Aber wie jede Neuerung, so trifft auch dieses Beginnen auf mancherlei Schwierigkeiten.

Diese sind zum Teil auf die Beschaffenheit der Frühkartoffeln zurückzuführen. Sie haben eine dünne Schale und recht wasserhaltiges Fleisch. Daher sind sie in starkem Maße dem Verderben ausgesetzt. Etwas kann dem entgegenwirkt werden dadurch, daß die Frühkartoffeln nicht vor der Zeit gerodet werden. Das ist eine schlimme Forderung. Denn jeder Tag früher sichert einen höheren Preis. Aber der Landwirt muß dabei bedenken, daß er den guten Ruf seiner Ware sich zu erhalten hat; einem Teilerfolg zuliebe dürfen nicht Dauererfolge geopfert werden. Das bezieht sich auch auf das Aussehen der Ware bei der Lieferung. Gewiß ist es im Juni und Juli oft schwer, die Kartoffeln sauber und ohne Bodenbesatz zu liefern. Auch eine reinliche Sortierung läßt sich dann oft nur schwer ermöglichen. Aber in dieser Hinsicht kann der Handel kaum Zugeständnisse machen, denn er muß der überlegenen Auslandskonkurrenz sich gewachsen zeigen. Der Käufer in der Stadt fragt nicht so sehr nach der Herkunft der Kartoffeln als nach ihrem guten Aussehen, der Größe und dem Stärke-, oder anders gesehen, nach dem Wassergehalt.

Die Transportfrage bedarf besonderer Aufmerksamkeit. Da Frühkartoffeln eine empfindliche Ware sind, kommt fast nur der Versand in Säcken in Frage. Eine hohe Schüttung im Waggon ist keinesfalls anzuraten; aber auch eine minder hohe Schüttung ist nicht ohne Gefahren. Wie vorsichtig Frühkartoffeln behandelt sein wollen, geht daraus hervor, daß viele Verfrachter, besonders des Auslandes, auf den Boden der Säcke eine Lage lose geknülltes Papier bringen, bevor die Kartoffeln eingesackt werden. In der heißen Zeit sollten die Kartoffeltransporte möglichst beschleunigt werden. Waggons mit Frühkartoffeln sollten den Eilgüterzügen eingereiht werden.

Leunaphos.

Wir berichteten bereits über den neuen Kunstdünger Ammonphosphat, den die Badische Anilin- und Sodafabrik herstellen wird auf Grund einer großartigen Erfindung. Man hat dem neuen Düngemittel den Namen Leunaphos beigelegt. Es wird darin die Phosphorsäure aus Rohphosphat an Stickstoff gebunden und durch Zusatz von schwefelsaurem Ammoniak ein Doppelsalz erzielt, in dem sich die Phosphorsäure zum Stickstoff wie ¾:1 verhält. Dieses neue Produkt, das demnächst unter dem Namen Leunaphos in den Handel kommen wird, enthält 20 Prozent Stickstoff in der Form von Ammoniak und 15 Prozent Phosphorsäure, wovon 14 Prozent wasserlöslich und 1 Prozent zitratlöslich sind. Es ist ein grobkörniges, gut streufähiges Düngemittel von gelblich, weißer Farbe, dessen gute Streufähigkeit ebenso wie beim Ammonsuperphosphat dauernd erhalten bleibt. Da Leunaphos den Stickstoff in gleicher Form und gleicher Menge wie schwefelsaures Ammoniak enthält, empfiehlt es sich bei seiner Verwendung von den Erfahrungen auszugehen die mit schwefelsaurem Ammoniak oder mit den ihm in der Wirkung ähnlichen Ammoniak-Superphosphaten gemacht wurden. Leunaphos wird sowohl als Krumendünger wie als Kopfdünger verwendet werden können. Die Aehnlichkeit mit Ammoniak-Superphosphat gilt auch hinsichtlich der Mischungsregeln: es darf nicht mit Kalk oder kalthaltigen Düngern gemischt werden. Dagegen ist die Mischung von Leunaphos mit Kalidüngemitteln unbedenklich; es treten keine Nährstoffverluste noch Minderungen der Streufähigkeit ein. So ergibt sich die bedeutungsvolle Möglichkeit, durch Mischung von Leunaphos mit Kalidüngemitteln einen Volldünger herzustellen, der die Düngung weitestgehend vereinfacht und verbilligt.

angetreten. Sie führte zunächst die Weide entlang bis etwa zum Riedelberge und von dort aus zurück durch den schönen Weidebruch, dessen Ufer durch die mitgeführten Lampions beleuchtet, von den Kähnen aus gesehen einen seltenen, schönen malerischen Eindruck auf sämtliche Teilnehmer machten, sodaß sie von der Fahrt ganz entzückt waren. Auch an Humor fehlte es nicht und außerdem trugen sangeslustige R. G. V.-Damen dazu bei, die Fahrt recht angenehm zu gestalten. Nach Schluß der Gondelfahrt begaben sich die Teilnehmer geschlossen in Grimm's Hotel, wo der kleine Saal für den Verein reserviert und sehr nett hergerichtet war. Es herrschte auch hier lebhafte Freude bei Jung und Alt. Vereinsdamen waren in liebenswürdiger Weise bemüht, ihr musikalisches Können zu Gehör zu bringen. In lobenswerter Art sei auch der jüngsten Mitglieder des R. G. V. gedacht, die sich in den Dienst der guten Sache stellten und sich restlos den Damen widmeten. Noch recht lange wird die kleine Veranstaltung allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben und sind diejenigen Mitglieder zu bedauern, die leider an der so schönen Fahrt verhindert waren. Von dieser Stelle aus dem R. G. V. ein kräftiges „Berg Heil!"

= **3. Jugendtreffen der Deutschen Turnerschaft am 31. Juli und 1. August cr. in Hirschberg.** In fieberhafter Spannung erwarten die deutschen Jugendturner und Jugendturnerinnen seit Monaten den Tag, der sie in diesem Jahre zum 3. Jugendtreffen zusammenführen soll. Mindestens ebenso lange ist Pfennig um Pfennig, Groschen um Groschen zusammengetragen worden, um die Grundlage zu schaffen, die ihnen die zum Teil recht weite Reise ermöglichen soll. In der Zeit vom 31. Juli bis 1. August wollen sie zusammenkommen, alle diejenigen im Alter von 14–21 Jahren, die in der so jäh emporgeschossenen Jugendbewegung eine Quelle des Frohsinns, aber auch der Erbauung und der Anregung im edelsten Sinne, die ihrem jugendlichen Gemüt so bitter not tut, suchen. Bayern und Ostpreußen wird vertreten sein, die Jugend aus den Hansastädten, dem Rheinlande und den schlesischen Gebilden nicht fehlen. Und was der Veranstaltung eine besondere Bedeutung verleiht, ist der Gedanke, daß auch diesmal der Führer der deutschen Turnerjugend, Direktor Neuendorff, der Leiter der Landesturnanstalt in Spandau, anwesend sein wird; jener Mann, den sie Alle vom Hörensagen kennen, dessen Name in jede Jugendturnerseele mit ehernen Lettern eingehämmert ist, der schon das Deutsche Jugendtreffen in Marburg geleitet hat, ja, der die Jugendbewegung in der D. T. überhaupt erst in die richtigen Bahnen gelenkt, der ihr den kräftigen, zu wahrer Entfaltung führenden Anstoß gegeben hat. Aus seinem Munde werden alle die Tausenden von Jungens und Mädels goldene Worte vernehmen dürfen; dort werden sie seine lebenssprühende, jugendfrohe Gestalt schauen und sein herzliches Wesen kennen lernen. In Hirschberg, der landschaftlich reizend gelegenen Stadt am Fuße des Riesengebirges, ist der Sammelpunkt jugendfrischer Schar; von dort aus, wo sich im Sommer und Winter der Ausgangspunkt zu Erholung bietenden Wanderungen durch die schlesischen Berge befindet, wird auch die deutsche Turnerjugend im Anschluß an ihre Tagung Wanderungen in das Reich Rübezahls unternehmen. Freundschaften für das ganze Leben sollen dort geschlossen, Erinnerungen, die niemals erblassen, geschöpft werden.

Auch in unserer Stadt rüstet sich eine ansehnliche Zahl Jugendlicher (gegen 40 aus beiden hiesigen Turnvereinen), um mit ihren Vereinsjugendwarten unter Führung des Gaujugendwarts Baron an diesem Jugendtreffen teilzunehmen. Abfahrt: Sonnabend, den 31. Juli morgens. Im Anschluß an die beiden Tage des Treffens wollen die Teilnehmer (auch die hiesigen) sich an den verschiedensten Wanderfahrten im Riesengebirge beteiligen. — Eigentlich müßte die gesamte Turnerjugend und wohl auch noch mancher Erwachsene Teilnehmer dieses Jugendtreffens sein, um zu sehen, wie sich die Führer die heutige Jugendpflege und Jugendbewegung denken und wie sie sie durchgeführt wissen wollen, im Gegensatz zu mancher Praxis und manchen Ansichten. Schon die Festfolge zeigt den wahren Wert und Inhalt dieser Veranstaltung, fehlen doch hier die bei Turnfesten sonst allgemein üblichen Aeußerlichkeiten. Neben der freien, ungezwungenen Veranstaltung körperlicher Uebungen (einfaches Volksturnen, Freiübungen, Spiele, Volkstänze) wird mit im Vordergrunde die geistige und seelische Erbauung der Jugendlichen stehen (kirchliche Feiern, Abendfeiern, Ansprachen, Vorlesungen, Gesang). Nun frohe Fahrt.

= **Zur gefl. Beachtung!** In der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung bietet die Firma **Yenidze, Dresden** ihre neuesten Erzeugnisse: „Salem Gold", „Das hohe C", Yenidze's „Adagio", Geschmacksgebilde edelster Art des Hauses Salem, an. Wir bitten, diesem Inserate eine ganz besondere Beachtung zu schenken.

= **Ausfall der Breslauer Herbstmesse.** Der Aufsichtsrat der Breslauer Messe A.-G. hat beschlossen, die diesjährige allgemeine Breslauer Herbstmesse trotz der zahlreich, besonders aus der Textilindustrie, vorliegenden Anmeldungen von Ausstellern ausfallen nnd nur die Möbelmesse auf besonderen Wunsch der Interessenten dieser Gruppe stattfinden zu lassen. Entscheidend für diesen Beschluß war die Erwägung, daß in Anbetracht der ungünstigen Wirtschaftslage und der geringen Aussicht auf Beendigung des deutschpolnischen Zollkrieges bis zur Herbstmesse ein den hohen Aufwendungen entsprechender wirtschaftlicher Erfolg für die Mehrzahl der Geschäftszweige von der Veranstaltung nicht erwartet werden kann. Die abgegebenen mehreren hundert Anmeldungen werden für die Frühjahrsmesse 1927 mit Vorrecht vorgemerkt.

Jakobsdorf Kr. Namslau. Am Sonntag ging ein Gespann des Dominiums Jakobsdorf durch und raste die Straße entlang. Das 4½jährige Töchterchen des Ackerkutschers Kupka, welches auf dem Fußsteig ging, wurde dabei von den Pferden umgerannt und überfahren. Ein alsbald hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, die Folge eines Schädelbruches. Das Gespann landete im Chausseegraben. Die Insassen desselben kamen mit den Schrecken davon.

Breslau. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine zehnköpfige Verbrecherbande, bestehend aus drei Reisenden, vier Handlungs-Gehilfen, einem Bautechniker, einem Büroassistenten und einem Dienstmädchen festzunehmen. Es konnten ihnen drei Erpressungen, zwei räuberische Erpressungen und vier Raubüberfälle nachgewiesen werden. Ihre verübten Straftaten sind wahrscheinlich noch nicht alle zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommen.

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

Unwetter in Norditalien.

Rom, 28. Juli. Ueber Norditalien ist, wie die Blätter berichten, wiederum ein starkes Gewitter niedergegangen. Das auf dem Comersee befindliche Schiff „Zara" ist durch den Sturm gegen die Felsenküste geschleudert worden, wo es sich festfuhr. Ein anderes Schiff wurde nur mit Mühe vor dem gleichen Schicksal bewahrt. In Genua ist durch ein starkes Gewitter die elektrische Leitung zerstört worden, sodaß die gesamte Stadt über eine Stunde ohne Licht blieb. In einigen Straßen war der Sturm so heftig, daß der Fußgängerverkehr unmöglich war. In der Nähe von Turin ist ein starkes Hagelwetter niedergegangen. Die Felder waren mit einer 25 Zentimeter hohen Eisdecke bedeckt. Die Temperatur ist stark gesunken.

Großfeuer im Senftenberger Gefängnis.

In den Bodenräumen des Amtsgerichtes in Senftenberg entstand durch Unachtsamkeit ein Brand, der in kurzer Zeit den ganzen Dachstuhl in Flammen setzte. Größere Mengen Munition und Handgranaten, die von früheren Unruhen dort aufbewahrt wurden, explodierten. Ein Teil des angrenzenden Gefängnisgebäudes wurde durch einstürzende Mauern und durch das Aufreißen des Daches schwer beschädigt. Das Gefängnis mußte schleunigst geräumt werden. Eine Anzahl Feuerwehrleute wurde durch die Explosionen schwer verletzt. Das gesamte Aktenmaterial wurde vernichtet.

Schweres Motorradunglück bei Potsdam.

Bei Potsdam ereignete sich gestern ein schweres Motorradunglück. Gegen 7 Uhr abends kamen der Händler Ignaz Adamski aus Golm und der Arbeiter Erich Suhle aus Brandenburg auf einem Motorrad die Chaussee Potsdam—Geltow herunter. Plötzlich kam von der entgegengesetzten Seite ein Lastkraftwagen mit Anhänger. Die Motorradfahrer gerieten unter den Anhänger und wurden auf der Stelle getötet.

Zwei Flugzeuge zusammengestoßen.

Christianfand, 28. Juli. Zwei Marineflugzeuge kollidierten heute vormittag bei der Landung vor der Flugzeugstation. Der einen Maschine wurde der Schwanz abgebrochen, sodaß sie herabstürzte und unterging. Der Flugzeugführer Leutnant Trohe brach sich einen Fuß an zwei Stellen und wurde im Gesicht verletzt. Die andere Maschine konnte ohne Schaden zu nehmen landen.

Auf der Elbe gekentert.

Gestern kenterte auf der Elbe in der Nähe von Hamburg ein mit 4 Personen besetztes Segelboot. Ein Insasse, der ein guter Schwimmer war, versuchte an Land zu schwimmen, um Hilfe zu holen. Er geriet dabei in Schlinggewächse und ertrank. Passanten am Ufer gelang es rechtzeitig Hilfe herbeizuholen, sodaß die drei anderen Personen gerettet werden konnten.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 28. Juli 1926 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtwarität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Ruhig. – Oelsaaten: Ruhig. — Mehl: Roggenmehl gefragt.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):
mittl. Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Getreide:	28.	27.	Oelsaaten:	28.	27.
Weizen, 74 kg*	29,00	29,00	N. Winterraps	32,–**	–,–
Roggen 71 kg*	18,50	18,50	Leinsamen	32,–	–,–
Hafer	18,50	18,50	Senfsamen	50,–†	–,–
Braugerste	19,00	19,00	Hanfsaat	–,–	–,–
Winter-Gerste	15,00	15,00	Mohn, blau neu	–,–	–,–

* Hektoliter- bezw. Effektivgewicht.
** Gesunde, trockene, transportfähige Ware.
† Neu, gesund, trocken.
Feine und feinste Qualität entsprechend höher.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 28. Juli 1926. Der Auftrieb betrug: 968 Rinder, 30 Fresser, 1993 Schweine, 1117 Kälber, 537 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 8 Rinder, 8 Schweine, — Kälber, 26 Schafe.

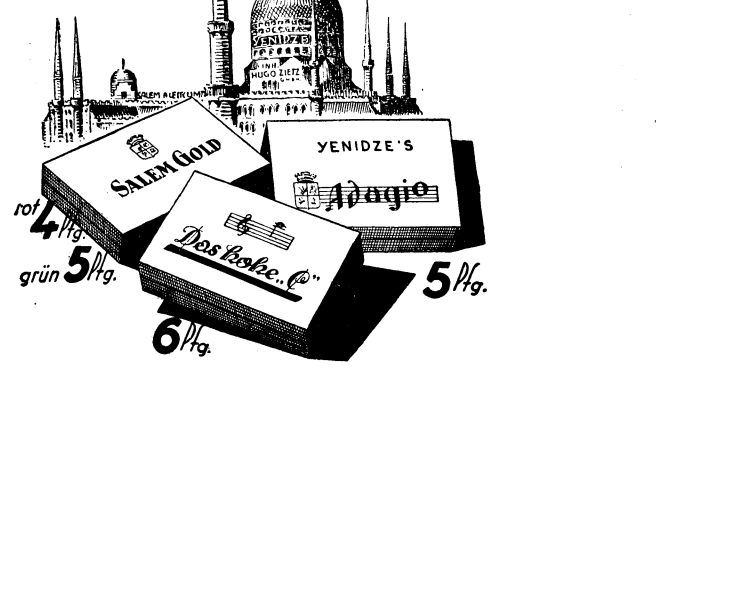
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	28. Juli	21. Juli
Rinder. Ochsen: vollf., ausgemäst.	54–57	52–55
vollfleisch., ausgem. 4—7 Jahre	49–53	47–51
jüngere, nicht ausgemäst., ältere, ausgemäst.	42–48	40–46
mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	33–41	31–39
Bullen: vollfleisch., ausgewachsene	57–60	56–59
vollfleischige jüngere	51–56	50–55
mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	44–50	43–49
Kalben und Kühe: vollf., ausgemäst. Kalben	51–58	50–57
vollf., ausgemäst. Kühe bis 7 Jahre	46–50	46–50
ältere ausgemäst., wenig entw. jüngere	40–45	40–45
mäßig genährte Kühe und Kalben	32–38	32–38
gering genährte Kühe und Kalben	20–30	20–30
Gering genährt. Jungv. (Fresser)	—	—
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—
feinste Mastkälber	—	—
mittlere Mast- und beste Saugkälber	67–71	63–68
ger. Mast- und gute Saugkälber	58–66	55–62
geringe Saugkälber	50–57	48–53
Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthammel	54–59	53–58
ältere Masthammel, ger. Mastlämmer	46–53	45–52
mäßig genährte Hammel und Schafe	35–45	35–44
Weidemastschafe: Mastlämmer	—	—
geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine: Fettschweine über 150 kg Lbdgew.	82–83	72
vollfleisch. über 120—150 kg Lebendgewicht	80–81	75–76
vollfleisch. über 100—120 kg Lebendgewicht	79	73–74
vollfleisch. über 80—100 kg Lebendgewicht	77–78	72
vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	—	—
Sauen und geschnittene Eber	65–71	60–68

Obige Preise sind Breslauer Marktpreise, nicht Stallpreise der Provinz. Die zwischen beiden liegende Spanne ist bedingt bei dem Breslauer Markte durch die notwendigen Händlerspesen für Fracht-, Markt-, Futter- und Versicherungs-Gebühren, Umsatzsteuer u. dgl., sowie den unvermeidlichen Gewichtsschwund vom Stall zum Markt.

Ausfuhr nach Oberschlesien: 122 Rinder, 53 Schweine, — Kälber, — Schafe; nach Mittel- und Niederschlesien: 38 Rinder, 34 Schweine, — Kälber, — Schafe; nach Sachsen: 87 Rinder, — Schweine, — Schafe; nach Süddeutschland: 8 Rinder; Unverkauft nach anderen Plätzen: — Rinder; Ueberstand verblieben: 1 Rind, — Schafe. — Geschäftsgang: In allen Gattungen glatt.

Verantwortlich für die Schriftleitung in Vertretung:
Friedrich Philipp, Namslau.



Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht starb unsere liebe Mutter

Frau

Virginie Trempler

geb. Schmidt

im Alter von 64 Jahren.

Domäne Schmograu, den 28. Juli 1926

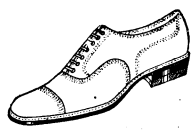
Otto Trempler
Margarete Trempler
geb. Vollmers
Wwe. **Ida Trempler**, geb. Vogt.

Die Ueberführung findet nach Berlin-Lichterfelde statt.

Mineralwässer
Karlsbader Mühlbrunnen
Kissinger Rakoczy
Wildunger Georg-Victor-
Helenen-Quelle, Fachinger,
Lauchstädter Weberquelle, Altheider Prinzen pp., Seesalz,
Staßfurter, Neurogen, Kiefernadel-Extract, Pinofluol,
Novopin, Pinon, Dr. Sandows
Brunnensalze.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Ohne Reklame kein Gewinn!

Herren-, Damen- u. Kinder-Halbschuhe
in bekannt guten Qualitäten
empfiehlt
Willy Woitsohig
Namslau, Klosterstr. 12.



Schlachthof.
Sonnabend, den 31. Juli 1926
Fleisch-Verkauf.

Ein
Oldenburger Stutfohlen
verkauft
Müller, Schedlitz
bei Kaulwitz.

Zugelaufen
ein Pudel.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Nowak, Schule Belmsdorf.

Braves kräftiges
Alleinmädchen
für bald oder 1. August sucht
Frau Insp. Mosler
Gr. Deutschen, Kreis Kreuzburg, Post Würbitz.

Preiswerte gute
Möbel

Schlafzimmer, Eiche, kompl. mit br. Spiegelschrank	**450.-**
Herrenzimmer Eiche, komplett. . .	**450.-**
Speisezimmer Eiche, komplett. . .	**650.-**
Küchen, komplett . .	**110.-**
Korbgarnitur komplett	**75.-**
Flurgarderobe Eiche mit Spiegel . .	**45.-**
Gobelin-Sofa . .	**75.-**
Chaiselongues . .	**30.-**

95, 75, 65, 45

Günstige Zahlungsbedingungen.
Nach außerhalb franko Lieferung.

Albert Nowotny
Breslau, Weidenstraße 23/24.

Schuhhaus Kolibius
empfiehlt insbesondere
zu billigsten Preisen
Schwesternschuh, Sandalen, Turnschuh.

Nachweisung
über die in der Stadt Namslau jeweilig gezahlten Preise für nachstehend genannte Lebensmittel je Pfund nach dem Stande am 27. Juli 1926.

	RM.		RM.
Brot (hell)	0,17½	1 Ei	0,09
Brot (dunkel)	0,15	1 Hering	0,03–0,10
1 Semmel 70 gr	0,05	Oberrüben (1 Bund)	0,10
Roggenmehl	0,18–0,20	Mohrrüben (1 Bund)	0,10
Weizenmehl	0,24–0,32	Blumenkohl (1 Kopf)	0,15–0,50
Weizengries	0,25–0,35	Schoten	0,10
Nudeln	0,30–0,40	Schnittbohnen	0,12½
Haferflocken	0,25	Gurken	0,20
Graupen	0,28	Weißkraut	0,15
Reis	0,25	Weißkraut	0,10
Erbsen	0,24	Rotkraut	—
Bohnen	0,20	Rhabarber	0,15
Kaffee	2,80–3,60	Salat (1 Kopf)	0,03
Zucker	0,31–0,34	Spargel	—
Rindfleisch	0,90–1,20	Zwiebeln	0,30
Kalbfleisch	1,00–1,10	Äpfel (je nach Sorte)	0,15
Hammelfleisch	1,00–1,20	Birnen „	0,15–0,30
Schweinefleisch	1,00–1,10	Tomaten	0,40
Speck	1,30–1,40	Spinat	—
Wurst	1,20–1,60	Kartoffeln	0,05
Schweineschmalz	1,40	Preiselbeeren	0,30
Molkereibutter	2,00	Pilze	0,25
Landbutter	1,80	Ente	1,00
Margarine	0,65	Huhn	0,60
1 Liter Vollmilch	0,24	Tauben (1 Paar)	1,20–1,40

Namslau, den 27. Juli 1926.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

Auch heute noch

kann das Abonnement auf das
täglich erscheinende

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat August** erneuert werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung erfolgt.

Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18, die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Siebenhaar, Schützenstraße, H. W. Kastner, Krakauerstraße 10, Julius Knepper, Mareestraße (an den Friedhöfen) und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

Achtung! Zu **außergewöhnlich billigen** Preisen **Achtung!**

biete ich nachstehende Waren in der Zeit

von Sonnabend, den 31. Juli bis Sonnabend, den 7. August

solange Vorrat reicht, an.

Konkurrenzlos billig:
1500 Stck. pa. Leinbrock-Kaffeemühlen mit Garantie
Blechkaffeemühlen von Rmk. 1,60 an
Holzkaffeemühlen „ „ 1,95 „
Wandkaffeemühlen „ „ 2,95 „
1000 Stck. pa. Wirtschaftswagen v. Rmk. 1,65 an
700 „ verz. Wäschetöpfe u. Kartoffeldämpfer mit Einlage von Rmk. 2,25 an
Einen großen Posten verz. Eimer „ „ 0.95 „
Große verz. Wannen, 65 cm . . „ 3,50

Einen Waggon Emaille.

Töpfe, blau oder braun

ca. ¾	1¼	2	2¾	4	5½ Ltr.
0,40	0,55	0,70	0,90	1,15	1,25 Rmk.

Töpfe, Satz 6 Stck. . . . . Rmk. 4,50
Milchkannen, m. Bügel u. Henkel von Rmk. 0,45 an
Kaffeekannen . . . . . „ „ 0,95 „
runde Wannen, blau/weiß . . „ „ 1,35 „
ovale Wannen, „ 50 cm „ „ 4,00 „
Melkeimer, grau . . . . . „ „ 0,90 „
Wassereimer, grau . . . . . „ „ 1,00 „
Wasserkannen, blau/weiß, 8 Ltr. „ „ 2,00 „

600 Stck. Einkochapparate mit Thermometer Stck. Rmk. 4,50
„Oky" u. Adler-Einkochgläser, kompl. m. Gummi

	½	¾	1	1½	2 Ltr.
Obstgläser	45	50	55	65	70 Pfg.
Fleischgläser	55	60	65	75	80 Pfg.

Zur **Saison** empfehle ich **2 Waggons**
Tontöpfe, Blumentöpfe, Weingärer, Pökel- und Einlegebottige
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Wiederverkäufer Sonderpreise.

1 Waggon weißes Porzellan
zu meinen bekannt billigen Preisen.

Weißes Porzellan:

Teller, flach, Feston . . . . . Rmk. 0,25
„ tief, Feston . . . . . „ 0,30
Abendbrotteller, 19 cm, Feston . . „ 0,15
Kompotteller, 15 cm, Feston . . . „ 0,10

Schüsseln, 23 cm, Feston . . . . Rmk. 0,40
Schüsseln 12 14 19 23 39 cm
15 20 40 60 80 Pfg.
Schüsseln, viereckig 24 27 30 cm
55 65 90 Pfg.
Saucieren, verschiedene Fassons . . Rmk. 0,75
Bratenplatten 26 28 32 38 45 cm
55 65 90 135 155 Pfg.
Suppenterrine, extra groß, Feston . Rmk. 2,60
Gedeckte Kartoffelschüssel . . . . „ 1,65
Butterglocken . . . . . „ 0,35
Eierbecher . . . . . „ 0,06
Zuckerdosen . . . . . „ 0,25
Tassen mit Untertassen, klein . . . „ 0,10
„ „ groß . . . „ 0,20
Böhmische Becher, groß . . . . „ 0,10
Kaffeeservice für 2 Personen . . . „ 0,95
Porzellan-Kaffeeservice mit verschiedenen Dekoren von Rmk. 4,50 an
Pa. Porzellan-Küchengarnituren, 22teilig, mit verschiedenen Dekoren, von Rmk. 15,50 an
Große Auswahl in schönen Waschgarnituren
5teilig, weiß, von Rmk. 4,75 an
Waschgarnituren, 5teilig, bunt, von Rmk. 7,00 an

Beim Einkauf von **sechs guten „Star"-Rasierklingen** gebe ich einen **guten Apparat gratis.**

Gänzlicher Ausverkauf von eleganten und einfachen Sport- und Kinderwagen zu ganz enorm billigen Preisen.

Es versäume niemand, diese Gelegenheit auszunutzen! **Bitte beachten Sie die Auslagen in meinen Schaufenstern!**

Filiale **Brieg**
Oppelnerstraße 34.

Otto Kynast

Namslau, Ring 4.

Filiale **Oppeln**
Zimmerstraße 24.

Nebst Beilage.